

# Die diplomatische Kinderschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 30

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424801>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstler Schreier  
Und höre soeben davon,  
Daß Zürich und Ausgemeinden  
Erhalten ein Telephon.

Ein Telephon sondergleichen  
Und über die Maßen eracht,  
Das jedes Tönchen wird geben  
Genau so wie man's gesagt.

Das freut mich nun ganz unbändig  
Nichts vergrößeren das ist klug;  
Gilt's eine Verläumdung portiren,  
Macht's die Zunge schon groß genug.



### Die diplomatische Kinderschule.

Es kommen die Diplomaten, nachdem sie kaum befernt,  
Nach Bern zu den ersten Thaten und werden dort angelernt.

Sie halten die erste Rede und werden darum belobt,  
Damit hat die erste Fehde dann glücklich ausgetobt.

Der Bundesrath und die Waibel, die werfen sich fix in Staat;  
Dann geh'n sie fort — hol's der Teibel — und fertig ist der Diplomat.

### Beim letzten Jüngerfest verlorene und bei uns nicht eingelieferte Gegenstände:

Eine linke Bruderhand, welche nicht weiß, was die Rechte thut.

Ein Kantonesenherz mit einer eingekapselten Festrede.

Eine Stimmgabel ohne Sichenlaub.

Eine falsche Note der Gesellschaft „Disharmonia“.

Eine Rechnung, welche der Himmel nicht bezahlen will.

Ein Stiefel, welchen der Verein „Schreionia“ zusammengefügten hat.

Eine Unschuld, an der Thür des Standesamtes ausgelegt.

Die Verlierer wollen sich zur Empfangnahme melden in unseren Bureau-  
stunden. Das Bureau ist die ganze Woche geschlossen, wird indessen Sonn-  
tags nicht geöffnet.

Die Preisrichter des „Nebelspalter“.



**Chueri.** I bi müed, Nägel, lönd mi au e chli uf Cues Stüchli siye.

**Nägel.** So, so, müed! S'ist schyn't's wieder e schweri Nacht gsy, he?

**Chueri.** Grad errathe! Aber da ischt au en ganz bisondere Grund gsy.  
S'hät Eine bishauptet, eufi Straßebilüchtig sei usgzeichnet  
und en andere häd g'seid, m'r mües si mit d'r Laterne suche,  
und g'seid und tha, ischt eis. Mit d'r Laterne rucht m'r us und  
stellt sich nebed e Straßelaterne und do, wo de Laternelöcher am  
halbi Zwöfßi chunt, was thuet'r? Er lösch' eus eufi Laterne-n-us  
und laß Straßelaterne brenne, will'r g'meint häd, das, wo heiterer  
gäb, sei's Gas, das ja 11er-Cherzeheiteri heb. Und wer hät's ieg  
g'winne?

**Nägel.** Hoch ab, Chueri, das ischt usgzeichnet!

Die neuen Frankomarken sollen die Werthziffer in der Mitte tragen.  
Gewissen Bestrebungen gegenüber behaupten gewisse Leute, man denke ge-  
wissen Orts ernstlich daran, das — Kreuz nunmehr in die Ecke zu  
stellen!

### Herrn Bankvater Keller.

Jetzt kommt Bankvater Keller,  
Da geht die Sache schneller;  
Die Darwin'schen Urzeller,  
Sie werden etwas heller.

Sie werden etwas heller  
Und unsere darum g'reller:  
„Mein Fleisch auf meinen Teller,  
Mein Wein in meinen Keller!“

### Ein Gleichniß.

Dame. Da lese ich in der Frauenzeitung, man solle die seidene  
Garnitur theilen. Das nenne ich schlechten Geschmack! Darüber sollte dieses  
Blatt gar nit urtheilen!

### Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

### Briefkasten der Redaktion.



Lerche. Daß das angestimmte Liebchen  
Erfolg habe, ist absolut nöthig; bis jetzt  
ließ sich nichts als Unferuf vernehmen. —  
L. i. Z. Im Feuilleton der „N. Z. Z.“  
finden Sie als Dichter des „Postillon“  
Scheffel zitiert, während das Gedicht von  
Lenau herrührt. Die „Z. Z.“ hat den betr.  
Aufsatz dem „Anz. v. S.“ entnommen und  
ist also an dem Irrthum unschuldig; muß  
sie doch annehmen, man sei in S. so belesen  
wie in Z. Und dann erst noch zwei so  
unbedeutende Dichter! Wie kann man denn  
seine Ansprüche gar so hoch schrauben? —  
? ? i. B. Der arme Mann; sogar Frau B.,  
Zeughausgasse in B., eilt ihm zu Hülfe; sie  
annoncirt: „Halte auch immer noch die  
patentirten Gifte gegen Ungeziefere des  
berühmten Chemikers C. in Zürich.“ —  
Peter. Wo bleibt denn der frühere Humor;  
ist er gänzlich „weggeblüht“ worden? Gruß.

— H. H. i. Zg. Unsere Leser sollen einige Pöden zu kosten bekommen. —  
J. J. i. Z. War vor drei Wochen schon in unserm Briefkasten zu lesen. Alle?  
Nein, uns zwei ausgenommen. — C. G. i. Zeh. „Kutscher, wissen Sie nicht,  
warum heute Abend alle Laternen noch so spät brennen?“ fragte ein Herr  
einen Droßkoffer und erhielt sofort die Antwort: „Doch, damit man den Voll-  
mond besser sieht.“ — A. E. i. G. Sie täuschen sich, wir fanden immer auf  
der Seite dieses großen Gelehrten. Gegentheiligen Behauptungen wird falsche  
Interpretation zu Grunde liegen. — N. N. Versöhnen Sie uns mit dergleichen  
persönlichen Nergereien. — K. H. i. F. Sehr hübsch; in nächster Nummer. —  
F. i. Köln. Wir erhalten folgende Zulchrift zur Aufnahme: „Ein freibeit-  
liebender Deutscher lücht die Bekanntschaft gleichgesinnter Schweizer zu machen,  
um mit ihnen gemeinsam den Freiheitshort zu heben, welchen er nach fünf-  
fährigen Suchen in der Schweiz irgendwo entdeckt haben will. Refunkläre  
Mittel sind zur Mitbewerbung nicht nöthig, wenn auch der Besitz nicht gerade  
ein Hinderniß bildet. Was aber unbedingt gefordert wird, ist ein gesunder  
Kopf mit starkem Unabhängigkeitsgefühl und ein paar kräftige Arme, um den  
Jahrbunderte alten Schutt hinweg zu räumen, welcher jenen Schatz verborgen  
hält. Anmeldung nimmt entgegen die Red. d. Bl.“ — Warum nicht? Jeden-  
falls hat man in der Schweiz mehr Aussicht, denselben zu finden, als in  
Deutschland. — P. J. i. F. Gar zu harmlos. — Spatz. Endlich kommt Alles  
wieder in's alte Geleise. Besten Gruß. — A. J. i. Cal. Herzlichen Dank für  
die neuen Zusendungen. — J. i. W. Wir wollen diese Herren in Ruhe lassen.  
— **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

### Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5. 50**  
**franko** für die **Schweiz**, für das **Ausland** mit **Porto-**  
**Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und  
**Buchhandlungen**, sowie von **uns**.

**Erneuerungen** bitten wir gefl. **rechtzeitig** auf-  
geben zu wollen.

Die Expedition.

Siezu eine Annoncen-Beilage.